

Dankesrede zum Hörspielpreis der Kriegsblinden

von Schorsch Kamerun

Meine Damen und Herren, liebe Vertreter des Bundes der Kriegsblinden, sehr geehrte Mitglieder der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, liebe Mutter, lieber Bruder, meine liebe Freundin Katja.

Ich freue mich sehr über den Hörspielpreis der Kriegsblinden.

Ich habe nachgelesen dass die Wahl auf mein Stück nach längerer Diskussion gefallen ist, auch weil es kein eben gerader Ablauf geworden ist. Ich habe mich im Gegenteil über teils indirekte Aufladung und manchmal unsaubere Technik an eine allerdings immer gleiche eindeutige Fragestellung herangetastet: Welche vernehmbare Stimme klingt im totalen Rauschen. Man hat mir gesagt das was ich mache wäre oft sehr trashing. Ich empfinde die Wirklichkeit aber nun mal in großen Teilen als Schuh des Manitou und meine Inhalte begreife ich als ein Versuch der Gegenüberstellung mit allen gewollten Jubelpersern. Eine Dame bemerkte mein Hörspiel hätte sie ganz toll gefunden, weil es sie irgendwie so aufregend genervt hat und in ihr obendrein Caspar David Friedrich- Bilder akustisch projizierte. Das ist natürlich ein großer Erfolg für mich, denn trotz dieser irritierenden Auslegung hat sich hier das Mischverständnis vortrefflich gespiegelt. Ich habe in meinem Stück klarmachen wollen, das die Palette der Angriffsflächen über die Regenbogenfarben hinausgewachsen ist. Magenta heißt jetzt unser Rot. Vielleicht seid ja ihr die Freaks wenn ihr aus euren Bussen steigt, in euren Citybeaches chillt und eure Vodaphonesportzonen aufstellt. Ein junger Mann mit dem ich mich über seine Emotionswünsche unterhielt sagte mir, er könne so schlecht Grenzen fühlen gerade und wüsste zu gern wie es ist in einen richtigen Krieg zu ziehen. Vorgestern vor 40 Jahren starb Benno Ohnesorg. Nach seinem Tod war der Begriff einer revolutionären Veränderung für 20 Jahre lang ernst empfunden worden in einer Umgebung die sich mit Anderssein auseinandersetzte. Heute ist Sir Bob Geldorf temporärer Bildzeitungschefredakteur. Anscheinend ist das Erreichen des wahren Momentes, des authentischen Fühlens nicht mehr so leicht zu haben wenn man nicht gerade Steine wirft oder ausgestellte Selbstdemütigung vorgibt. Wie lässt sich folgender Satz in ein gutes Bild packen: Die Globalisierung ist kein frei aufgekommenes Phänomen, sondern eine Folge von gesetzten Abkommen einiger Aufteiler. Das Treffen der G8 in seinem Gestus und Auftreten, gerade gegenüber seinen angegebenen Problemthemen lässt sich kaum anders als reine Gipfelfarroganz empfinden.

Der bloße Körper ist ein letztes Mittel zum Gegenüberreten. Das ist geblieben. Alles was darunter liegt hat wohl keine Sichtbarkeit mehr wenn es nicht in offener Physis oder aufgerissenem Privaten antritt. Dazwischen gab es aber ganz lange ganz viel bewegliche Form. Diese einst bunte Zone ist nahezu verraten, weil sie durch Werbewirtschaft zu Verkaufsluck in Einkaufsstützen verpackt wurde. Man kann Türkentütentaschen zu Hunderten von Euros als reproduzierte Edelmarkenfetische erwerben, der überverdiente Revolutionsheld Che Guevara ist gleichzeitig Konsequenz- Pin Up wie eine Zigarettenmarke. Die Verkäufer haben gelernt die Andersartigkeit vorzuspüren, zu scouten wie es im Marketing heißt und verhindern somit jede Neuentstehungsumgebung. Früher hieß diese mal Alternativkultur. Diese Strukturen sind auch mein Hintergrund. Ich bin gewöhnt die Dinge die mich anstoßen in direkte Form zu packen. Das gelang in meiner Szene lange deutlich, weil die Instrumente, also Hippie-, Punk-, oder auch noch Klubkulturbewegung einen längeren Atem hatten- weil sie sich ausprobieren konnten und nicht gleich als Look einzukaufen waren. Heute gibt es kaum noch eine Ästhetik des Widerstandes, sondern eher eine Ästhetik des Widerspruchs. Darum sind neben den autonomen Außenlautsprechern die formal geschützten Räume, also die vordergründig unauthentischsten Plätze wie Öffentlich- Rechtlich oder das Theater immer günstigere Plätze geworden um klare Stimmen zu formulieren. Ich denke, dass sich gut versorgte Kommunen untersuchende Kultur leisten muss, schon als kräftigen Gegenpart zur rein Markt orientierter Privatbeschallung. Wie sie wissen nimmt der Wortanteil in den Programmen nicht gerade zu und ständig sind Spartenbereiche in der Diskussion. Als Mitglied einer Band die jahrzehntelang mit zumindest versuchter Eindeutigkeit arbeitet, weiß ich aus Erfahrung wie wenig Plätzchen es für diskursive und kritische Inhaltsformen gibt, zumal das kurzzeitig präsente Musikfernsehen im Klingeltonnirvana abgetaucht ist. Ganz froh bin ich nun über die mir zum wiederholten Male gegebene Möglichkeit der Hörspielproduktion. Ich habe als Genreueuling schnell die Vorteile dieser Umgebung schätzen gelernt. Zum einen rahmt das Hörspiel eine ununterbrochene Zeitspanne in der Erzählung, ob als wirkliche, nicht zu verletzte Geschichte, direkte faktische Benennung oder wie in meinem Fall eher als jeweils assoziative Themenuntersuchung. Außerdem und das scheint mir der allergrößte Vorteil: wer sich mit einem Hörspiel einlässt macht dies in seltener Direktheit gegenüber einer Aufführungsform, denn es funktioniert eigentlich nur ohne Ablenkung.

„Überall flattern diese bescheuerten Beats“ heißt es in dem Text des Überforderungsongs „Mila“, den ich mit meiner Band den Goldenen Zitronen zum Thema Unverortetheit und Entscheidungsbeklemmung letztes Jahr auf unserem Album „Lenin“ mit herausgebracht habe. Hier einfach mal der Liedtext, leider ungesungen, weil wir Rockscreihälse zu schwach daherkommen ohne Backstageausweis und die nötige Verstärkerhilfe.

Ich habe furchtbare Angst vor Prüfungssituationen.

Jens hat gesagt, er hat nur noch 13 Sommer.

Nächster Halt: Haltestelle.

Schmeißt keine Schäferhunde aus dem Fenster!

Wieder nichts in der Luft - außer Angst.

Das hier stimmt: ein Bekannter hat sein erstes Buch „Ich kann nicht mehr“ betitelt.

Ich bin Papi, das dümmste Krokodil.
Und ich bin letzten Samstag in derselben Straße gewesen, glaub ich, mit denselben Fragen.
Ich traue mich nicht, einen von Euch anzurufen.
Eine aufgeladene prepaid card macht noch keinen eingeladenen Freundeskreis.
Lichter blenden meine Augen, ein Funke hat mein Knie versengt.
Was ich wirklich nicht oft tue, ist mich verlaufen.
Ich versuche immer, bekannte Wege zu gehen, dass war auf dem Land jedenfalls so.
die Nummer der Auskunft könnt ihr euch selber merken.
Das gibt es nicht, dass die mich nicht abgeholt haben.
Hallo Mila? Mila?
Kannst du mich hören?
Alle tragen diese karierten Burberry-Pullys, seit es sie bei H&M gibt.
Mila, du Psycho! Bitte! Du weißt doch, was man tun muss,
wenn es wackelt, nein?
Sie sind die Königinnen der Steinzeit.
und ich ein Blödian im Beinkleid.
ich gehe morgen in den besten Media Markt aller Zeiten,
dass haben sie gesagt, im TV.
Männer würden Telefonzellen zerstören.
aber die scheinen blind zu sein auf den Magenta-Augen.
Ich hätte jetzt gern den Publikumsjoker und nicht den Telefonjoker.
Meine Hände schwitzen vor Angst, aber meine Füße sind in Panik.
Überall rasen Körper vorbei.
Mila! sms gefällig? Ärger gefällig?
Keiner hält seine Hände mehr in die Luft!
längst schon sind die Jüngeren die Älteren!
Irgendwann werden sie Haare komplett abschaffen!
Oh Gott! und ich halt mir mein Handy an die Stirn!
Immer ist irgendwas hinter mir her!
Ich denke... ich denke... ich denke jetzt mal nichts!
Erlaubt ist, was nicht stört - au ja!
In der Schweiz!
Doch, doch!
Ein Uhr dreißig!
Ich habe plötzlich den Geruch von Baumrinden in der Nase!
Die Bullen kann man auch nicht mehr so hassen wie damals!
Irgendwann hat sich mein Diskussionsverlangen aufgelöst!
Mila!
Verdammter Verkehr!
Ich muss aufpassen, dass ich nicht überfahren werde!
Sie werden so oder so Witze über mich machen, Witze über mich machen!
Denkt, was ihr wollt!
Na klar hab ich bock auf dich!
Gib mir deine warme Jacke!
Ich werd auf keinen Fall zurückkommen vor dem 1. Weihnachtsfeiertag,
Den Gefallen tue ich euch nicht! Mein Hals wird noch Falten werfen von der ganzen Anstrengung!
Nächste Woche müsste meine kleine Schwester Geburtstag haben.
Ich werde keine Informationen mehr annehmen in den nächsten Jahren.
Nicht an mir scheitern, sondern an Euch.
Warum ich nichts von dem Risiko wusste?
Ich wusste es ja.

Mein Hörspiel „Ein Menschenbild das in seiner Summe Null ergibt“ beschäftigt sich mit dem Verlust von eigener Zeichensetzung. Es ist die Ohnmacht der Ausdruckslosigkeit wenn sämtliche Individualität zu Öffentlichkeit geworden ist. Wenn nichts mehr zählt neben gemachter Wahrheit und gestellter Authentizität, verkümmert jedes Selbstbild zu persönlicher Schwäche. In meinem Stück versuche ich die Stimmen solcher rasenden Entschleunigten aufzuspüren. Der Versuch ist hier, ganz wie im Moment, Annahme und Wirklichkeit, Dokumentation und inszenierte Realität so zu verschränken das sich eine gewisse Unsicherheit einstellt gegenüber dem was in der Überprüfung von andauernder künstlicher Vorgabe üblich ist. Nebenher werden erste feine Gehversuche unternommen im Kleinsten wieder so etwas wie einen privaten Gedanken neu zu definieren. Tolle Utopie! Was kann ich geschützt sagen ohne es auf die Warenschale der Persönlichkeitseinkäufer zu legen? Ist eine steinalte Schildkröte die sich nicht mehr fortpflanzen will vielleicht mehr Ansatzpunkt zu einem echten Wunsch zu gelangen, als ein Auswahlbalken voller erdenklicher Info?

Vielen Dank fürs Zuhören, vielen Dank für die große Anerkennung, vielen Dank an alle Mitwirkenden und tausend Dank an Martina Müller-Wallraff vom WDR die dafür gesorgt hat mich für die Hörspielproduktion überhaupt erst zu begeistern.